

Reise ins Alter: vom Hotel zur Seniorenresidenz - ein Ort für Lebensstationen

Autor(en): **Solt, Judit**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Tec21**

Band (Jahr): **129 (2003)**

Heft 35: **Neuer Wein in "alten" Schläuchen**

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-108806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



1

**Der restaurierte Speisesaal kann auch für externe
Veranstaltungen genutzt werden
(Bilder: Dominique Uldry)**

Judit Solt

Reise ins Alter

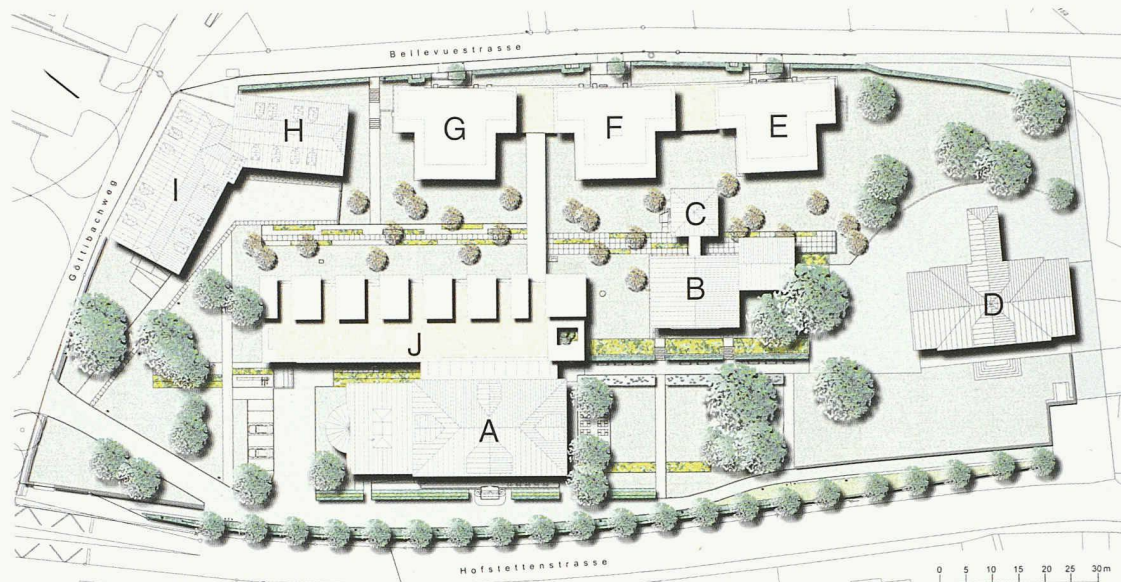
Vom Hotel zur Seniorenresidenz – ein Ort für Lebensstationen

Es ist die vorläufig letzte Metamorphose, der das Hotel «Bellevue» in Thun unterzogen wurde. Innerhalb von rund zweieinhalb Jahren Bauzeit hat das Berner Büro B Architekten und Planer das Ensemble, das auf das Jahr 1831 zurückgeht, in eine gehobene Seniorenresidenz verwandelt – eine Nutzung, die sich erstaunlich gut sowohl mit der Bausubstanz als auch mit dem Geist des ehemaligen Grand Hôtel vereinbaren lässt.

Im gehobenen englischen Bildungsbürgertum erwachte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts das romantische Interesse für wilde Landschaften und zerklüftete Berge. Eine Reise in die als urtümlich wahrgenommene Schweiz erschien daher ähnlich attraktiv

wie die klassische Tour d'Italie, und entsprechend gewann in der Schweiz der Tourismus an Bedeutung. Die Reisenden betrachteten das Lokalkolorit aus bequemer Distanz und logierten in luxuriösen, den städtischen «Hôtels» des Adels nachempfundenen Grossbauten.

Die Sumiswalder Tuchfabrikanten Knechtenhofer erkannten die Zeichen der Zeit: 1831 liessen sie ihr «Ländtehaus» an der Aare in Thun für Tourismuszwecke umbauen. Gleichzeitig begannen sie den Bau des Hotels «Bellevue» (1831–1834), wenige Gehminuten vom Thuner Bahnhof und von der Altstadt entfernt und mit Sicht auf die Aare und die Berner Alpen. Bereits 1835 startete vom Ländtehaus das erste, nach dem Hotel benannte Thunerseedampfschiff. In den folgenden Jahren wurde die Anlage laufend ausgebaut: Um 1865 wurde das Hauptgebäude aufgestockt und seitlich um je eine Achse erweitert, um 1880 erfolgte der Anbau des Speisesaales, 1903–05 kamen der Umbau der Glasveranda, ein neues Glasvordach und ein Lift hinzu. Gleichzeitig wurden auch Neubauten



2

Übersichtsplan

A: Hauptgebäude des ehemaligen Hotels «Bellevue»

B: Chalettrakt, ehemals Salons, heute Veranstaltungsräume. Einer der ursprünglichen drei Bauten musste 1966 einem seither wieder aufgehobenen Swimmingpool weichen. In Blockbauweise in Anlehnung an das «Schweizerhaus» erbaut, mit Satteldach, modisch orientalisierenden Elementen und Buntglasfenstern versehen, stellen die Chalets frühe Beispiele für die Verwendung von Holzarchitektur zur Erzeugung einer «schweizerischen Stimmung» dar.

C: Gästewohnungen, ehemals Küche und Lingerie

D: Berntorschule, ehemals Dépendance «Bellevue - Du Parc»

E, F, G: Appartementhäuser (Neubau)

H, I: Göttibachhäuser, erbaut im romantisierenden Stil um 1900, mit einer Arkadenreihe im Erdgeschoss und einem Eckturm

H: Wohnungen, ehemals Remisen und Direktorenwohnung

I: Arztpraxis im Erdgeschoss und Wohnungen in den Obergeschossen, ehemals Bedienstetenwohnungen

J: Pflegetrakt (Neubau)

3

Querschnitt durch die Anlage. Mst. 1:500

4

Hauptgebäude, Grundrisse Erdgeschoss und Obergeschoss

Erdgeschoss: Veranda, Salons, Speisesaal und Café; Verbindungsbau zum Pflegetrakt mit Infrastruktur- und Verwaltungsräumen

Obergeschoss: Der ursprüngliche Zimmerkranz konnte weitgehend in die neuen Wohnungen integriert werden; gut sichtbar sind die seitlichen Erweiterungen um 1865. Mst. 1:500

5

Appartementhäuser, Grundriss Obergeschoss und Schnitt.

Mst. 1:500

6

Pflegetrakt, Grundriss und Schnitt zweier Pflegewohnungen.

Mst. 1:500

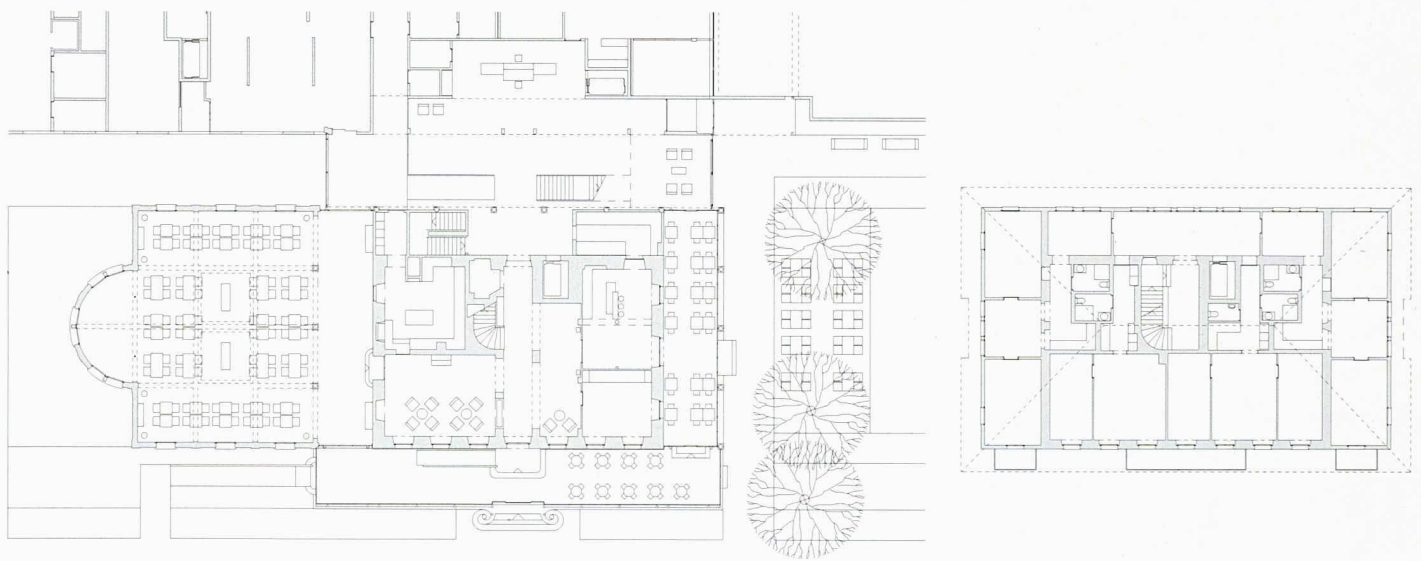
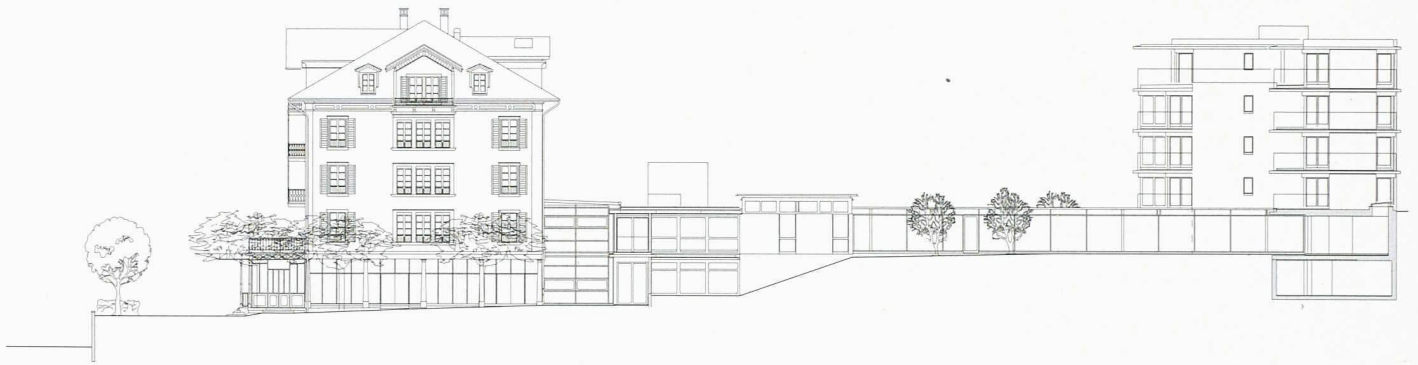
erstellt, unter anderen die Dépendance «Bellevue - Du Parc» (heute Berntorschule), die erste Englische Kirche der Schweiz (seit 1913 Christkatholische Kirche), zwei Ökonomie- und Wohnbauten (Göttibachhäuser) sowie eine Gruppe von drei Chalets – Salon de Réunion, Salon de Lecture und Salon de Billard – mit einem rückwärtigen Küchen- und Lingerietrakt.

Nach dem Bahnbau von 1659 verlagerte sich der Tourismus zunehmend ins Oberland, und die Familie Knechtenhofer verkaufte das Etablissement. Die Stadt Thun erwarb es während des Zweiten Weltkriegs und behielt den Hotelbetrieb bis 1980 bei; 1995–96 wurde ein eingeladener Wettbewerb für eine Überbauungsordnung durchgeführt. Das Siegerprojekt von Büro B schlug eine Nutzung als Seniorenresidenz vor: Die Anlage verfügt nun über 76 Alters- und 15 Pflegewohnungen, Konferenz- und Seminarräume, Kultureinrichtungen, Verwaltungsräume, eine Arztpraxis und ein Restaurant. Die diesen Frühling abgeschlossenen Renovationen und Neubauten erforderten eine Investition von 38,5 Millionen Franken.

Typologisch und formal heterogenes Ensemble

Das «Bellevue» umfasst heute neben den Altbauten – dem Hotel-Hauptgebäude inklusive Speisesaal, dem Chalettrakt und den Göttibachhäusern – drei Appartementhäuser und einen Pflegetrakt. Mit Rücksichtnahme auf die Struktur des historischen Ensembles haben die Architekten die grösseren Volumina der vier- bis fünfgeschossigen Appartementhäuser an den Rand des Parkes platziert. Der ein- bis zweigeschossige Pflegetrakt, einem Pavillon vergleichbar, liegt dagegen im Zentrum.

Die Anordnung der Baukörper ist angesichts des grossen Raumprogramms sehr glücklich ausgefallen. Die Architekten machten sich das Gefälle des Terrains zunutze und führten die Verzahnung von Innen- und



Aussenräumen weiter. Die drei Appartementshäuser an der Bellevuestrasse, die als getrennte Baukörper ausgebildet sind, nehmen den Massstab der benachbarten Wohnbauten auf. Auf der Seite des Parks, der sich einige Meter unter dem Niveau der Strasse befindet, sind die Häuser im Erdgeschoss miteinander verbunden: Im hinteren Bereich befinden sich Infrastrukturräume, im vorderen ein verglaster Zirkulations- und Aufenthaltsbereich. Ein verglaster Gang führt hinüber zum Pflege- trakt und zum Hauptgebäude.

Der Pflege- trakt ist ein länglicher Bau, der parallel zum Hauptgebäude verläuft und teilweise mit diesem verbunden ist. Im Verbindungsbau ist auch der Empfang untergebracht. Obwohl Pflege- trakt und Gang die Mitte des Parks besetzen, ist die Weite des Raumes weiterhin spürbar. (Diese Anordnung hat zudem den Vorteil, dass die Bewohnerinnen und Bewohner je nach Mobilität und Vorlieben selbst bestimmen, wie sehr sie sich ins Leben der Residenz eingliedern möchten: Sie können auf die internen Verbindungswege und Infrastruktur zurückgreifen oder sich zur Stadt orientieren und die strassenseitigen Eingänge benutzen.)

Als Ergebnis vieler baulicher Interventionen ist die historische Anlage typologisch und formal sehr heterogen: Das klassizistische Hotel-Hauptgebäude hat ein Mansardewalmdach und toskanische Säulen, die

Spuren der Aufstockung sind in der Fassade erkennbar; im Terrassenvorbau mit dem prächtigen Guss- eisen-/Glasvordach finden sich Jugendstilelemente, im historistischen Speisesaal orientalisierende Motive. Die Göttibachhäuser haben eine romantisierende Formensprache. Der Chalettrakt ist eine Assemblage von Brienzerchalets mit farbigen Glasfenstern und ebenfalls orientalisierenden Schnitzereien. Neben dem eleganten Hauch der grossen Welt weht über dem Ensemble auch ein eigentümlich behäbiger, provinzieller Wind.

Ideen und Kompromisse

Die Architekten reagierten differenziert auf diese anspruchsvolle Vielfalt. In den Altbauten wurde der Bestand so weit wie möglich geschont und je nach Situation sorgfältig rekonstruiert oder mit modernen Elementen ergänzt. Grundrisse wurden für heutige Anforderungen neu interpretiert, passende Nutzungen gesucht. Im Hauptgebäude sind die Gemeinschaftsräume erhalten, und auch die Struktur der Obergeschosse blieb von grösseren Transformationen verschont: Die aussen liegende Zimmerschicht wurde in neue Wohnungen integriert, deren Küchen und Nassräume um den Treppenkern herum liegen. Die Chalets, deren feine Baustruktur eine thermische Isolation nicht ertra-

JOSEF MEYER

Engineering und Fertigung in Stahl & Metall

Dienstleistungs-Standard im komplexen Stahlbau:

TEAM WORK

Verlässliche Koordination auch auf der Baustelle,
Hand in Hand mit allen Partnern – typisch Josef Meyer.

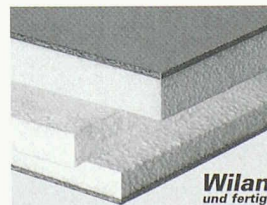
Josef Meyer Stahl & Metall AG, Emmen und Zürich
Tel. 041 269 44 44, www.josefmeyer.ch

Wilan® und fertig

ISOLATIONSELEMENTE FÜR DECKEN + WAND



Isolationselemente **einseitig** belegt mit äusserst widerstandsfähigen Fertigdeckschichten aus Kunststoffen, Faserzement oder Holzwerkstoffplatten Für das direkte Einlegen und einbetonieren in Deckenschalungen oder für nachträgliche Montagen.



Isolationselemente **beidseitig** belegt mit schlagfesten und hochdruckreinerfesten Deckschichten, z.B. aus weissbeschichteten Dünnspon- oder Kunststoffplatten. Einfache, problemlose Montage auf Holz-Unterkonstruktionen, Stahlkonstruktionen, usw.

Wir senden Ihnen gerne unsere Prospekte und Preislisten zu. Rufen Sie uns einfach an oder besuchen Sie unsere Homepage.

anderhalden ag
Produkte aus gutem Hause
6056 Kägiswil, Tel 041 660 85 85, www.anderhalden.ch

gen hätte, dienen als temporäre Gemeinschaftsräume. Im ehemaligen Küchen- und Lingerietrakt sind Besucherwohnungen untergebracht. Die Götlibachhäuser (ehemals Bedienstetenhaus beziehungsweise Remisen und Direktorenwohnung) beherbergen eine Arztpraxis und grosszügige, aber nicht rollstuhlgängige Wohnungen, die als Übergangswohnungen oder extern vermietet werden.

Die Neubauten nehmen Farbigkeit – Grau und Gelb – und Materialisierung – Holz, Stahl und Verputz – des Bestandes auf, sind aber deutlich als modern erkennbar. Der teils verglaste, teils mit grauen Holzpaneelen verkleidete Pflgetrakt erinnert an modulare Pavillonbauten der frühen Moderne, ohne indes deren Leichtigkeit aufzuweisen. Durch das Gefälle im Terrain ist der Bau zum Hauptgebäude zwei-, auf der anderen Seite eingeschossig. Auf der unteren Ebene befinden sich Infrastruktur- und Verwaltungsräume, auf der oberen Pflegewohnungen. Letztere öffnen sich zum Park, verfügen grösstenteils über ein Oberlicht und einen Aussensitzplatz und sind wohnlich ausgestattet. Die drei Appartementshäuser beherbergen 1,5- bis 3,5-Zimmer-Alterswohnungen. Die geschlossenen Fassadenteile sind verputzt, die offenen verglast beziehungsweise mit Holz verkleidet: Das verringert optisch die Wucht der Baukörper und verbindet sie mit dem Pflgetrakt,

führt jedoch zu einer etwas schematischen Gestaltung. Trotz solcher formaler Vorbehalte, die nicht zuletzt auf Sparmassnahmen zurückzuführen sind, sind die Neubauten selbstbewusst und sensibel in das Ensemble eingliedert.

Luxuriöse Gemeinschaft

Die Kraft des Entwurfes liegt indes vor allem darin, dass die Architekten Qualität und Potenzial der bestehenden Anlage einzuschätzen und zu nutzen wussten. Das historische «Bellevue» weist eine Raumstruktur auf, welche die Privatsphäre zugunsten der Gemeinschaft reduziert: Die Zimmer sind relativ rudimentär, die gemeinschaftlichen Aufenthaltsräume dagegen üppig ausgestattet. Diese Aufteilung zeichnete vor allem in der frühen Phase viele Grand Hôtels aus: Die oft riesigen Anlagen bildeten sich selbst genügende Welten von Speisesälen, Salons, Bibliotheken, Spiel-, Damen- und Rauchzimmern, Gärten, Pavillons und Ausflugszielen. Man speiste nicht nur gemeinsam, sondern an der gleichen, langen Table d'Hôte, und knüpfte Bekanntschaften. Am ehesten lässt sich dieses Leben mit dem Vorbild der höfischen Welt oder mit klösterlichen Strukturen vergleichen. In der Tat wurden einige Etablissements wie das Hotel «Palace» in Lugano auf den Fundamenten ehemaliger Klöster errichtet.



Neu

«arwa-surf» hebt ab...

...mit leicht beschwingtem, modernem Design und einem neuen Preis-/Leistungsverhältnis.



arwa AG
Richtstrasse 2, CH-8304 Wallisellen
Fon +41 1 878 12 12
Fax +41 1 878 12 13
info@arwa.ch / www.arwa.ch



7

Hauptgebäude mit Veranda und Saalanbau, dahinter Pflege-trakt und Appartementshäuser

Eine solche Raumstruktur und die damit einhergehende Verbindung von Pracht und Gemeinschaft sind für heutige Hotelbauten ungewöhnlich. Für eine Seniorenresidenz dagegen eignet sich die Mischung von privaten, gemeinschaftlichen und öffentlichen Bereichen sehr gut. Eine Konzentration von abwechslungsreichen Innen- und Aussenräumen ist für Menschen, die in ihrer Mobilität eingeschränkt sind, von grossem Wert. Typologisch haben die eher kleinen, um eine zentrale Infrastruktur gruppierten Alterswohnungen ohnehin eine gewisse Ähnlichkeit mit Hotelzimmern. Im Pflege-trakt findet sich gar der typische Grundriss mit Garderobe und Nasszelle beim Eingang und einem Aufenthaltsbereich samt Bett beim Fenster. Hotel und Seniorenresidenz werden oft gleichermassen als (Lebens-)Stationen wahrgenommen.

Mancher Senior hat heute die Mittel, sich eine gehobene Unterkunft zu leisten. Warum also nicht im Luxushotel den Lebensabend verbringen? Der Glamour vergangener Zeiten versieht das «Bellevue» mit einem Touch von Ferne, Luxus und Abenteuer, der ebenso verführerisch künstlich ist wie die Brienzer Chalets im Park.

AM BAU BETEILIGTE

BAUHERR

Helvetia Patria Versicherungen

BETREIBERIN

Tertianum-Gruppe, Berlingen

ARCHITEKTEN

Büro B, Architekten und Planer, Bern,
Dan Hiltbrunner, Robert Braissant, Michael Schmid,
Christopher Berger

LANDSCHAFTSARCHITEKTEN

David Bosshard, Bern

GENERALUNTERNEHMEN

Marazzi AG, Muri bei Bern

Judit Solt, dipl. Architektin ETH, ist Redaktorin bei der Zeitschrift archithese.

schweizer combi Fassadensanierung

alles aus einer Hand
von A - Z.

innen aussen
schweizer



max schweizer ag · malen – gestalten – gipsen – isolieren

zürich · tel. 01 325 28 28 · bülach · tel. 01 861 15 25 · www.schweizerag.com